

Die "unentbehrlichen" Fremdwörter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Zyprioten führten den *Marzipan* nach Westen aus. Im 14. Jahrhundert bedeutet auf Sizilien und in Neapel das Wort *martsapanu* zweierlei: den Kubikinhalt einer Schachtel mit Marzipan und die Marzipanmasse selber.

Wie man den Marzipan zu allen möglichen Früchten, Figuren und Tieren knetet, so wurde auch das fremdartige Wort *Marzapane* da und dort so lange umgemodelt, bis es etwas Bekanntem gleichsah. Im Italienischen gibt es neben *marzapane* auch *mangipane* und *mangiapane*, unter Anlehnung an *mangiare* ‚essen‘ und *pane* ‚Brot‘. Ähnlich wird im Französischen aus *marsepain* auch *massepain*, gewissermaßen eine leckere „Masse aus Brot oder in Brötchenform“. Das Spanische sagt *mazapan* (*pan* = Brot) und das Portugiesische *massapao* mit Anlehnung an *massa* ‚Teig‘ und *pao* ‚Brot‘.

Zu Anfang unseres Jahrhunderts hat der gelehrte Holländer A. Kluyver die Vorstufen des venezianischen *Matapans* gefunden und durch geniale Schlüsse und geschichtliche Nachweise die längst bekannte Münze *Matapan* mit dem Hohlmaße *Marzipan* verknüpft sowie die arabische Etymologie für die verschiedenen Wörter entdeckt (Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1904/05). Die von Kluyver aufgestellte Entwicklungsreihe *mauthaban-matapan-marzipan-Marzipan* ist von den Philologen übernommen worden; die Hersteller des Marzipans werden gut tun, sich ihnen anzuschließen.

Und das griechische *Kap Matapan*? Die Halbinsel Matapan ist der südlichste Teil von Morea, dem klassischen Peloponnes, und Kap Matapan heißt ihre äußerste Südspitze mit dem Leuchtturm. Die Griechen sagten Tainaron, aber schon im Jahre 1204 ist der Name Matapan belegt. Noch im 19. Jahrhundert stritt man sich darum, ob der Münzname von dem Kap komme oder das griechische Kap nach der venezianischen Münze benannt sei. Wahrscheinlich beruht dieser Gleichklang auf Zufall. Ein Landvorsprung bei Konstantinopel heißt seit dem Altertum Metopon, das bedeutet im Griechischen ‚Stirn‘, weil das Land mit breiter Stirn in die Propontis (das Marmarameer) hinausschaut. In analoger Weise kann die Südspitze von Morea *Metopon* ‚Stirn‘ benannt worden sein, woraus dann aus unerklärlichen Gründen *Matapan* wurde.

Walter Geßler

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter!

Vom schenialen Genius und anderem

Auch die Schweizer Armee verfügt über Genietruppen. Sie sind aber keineswegs, wie klein Hänschen glauben könnte, eine Truppe von Genies. Vielmehr kommt die Bezeichnung aus dem Französischen, von Ingenieur, das seinerseits aus dem Lateinischen, von ingenium, abstammt, Maschine, Geschütz. Dieses ingenium (ein Neutrum) ist lustigerweise auch schuld daran, daß „ein Genie“ im Deutschen ein Neutrum ist: das Genie Leonardo da Vinci. In der Tat sagte man anfangs, kurz nachdem das Wort aus dem Französischen ins Deutsche gelangt war, ‚der Genie‘, entsprechend dem Maskulinum lat. genius. Wir sprechen ja ‚genial‘ auch lateinisch und nicht französisch aus (nur Halbgebildete reden von „schenial“). Heutzutage geistert sogar gelegentlich ein ‚ingenial‘ (oder gar ‚inschenial‘) in den Spalten unserer Presse umher!

Die meisten Leute — das ist begreiflich und auch durchaus nützlich — fühlen sich Fremdwörtern gegenüber unsicher. Wenn sie sie trotzdem verwenden, haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie danebenhauen. Der Kriegsausbruch im Nahen Osten sei ‚eminent‘, meinte einer unlängst zu mir. Eminent ist ein beliebtes Modewort, eminent wichtig, eminent bedeutend liest man etwa. Aber ‚bevorstehend‘ heißt es eben gerade nicht. Dafür steht ‚imminent‘. Ähnlich wird aus dem Attentat (von tentare = versuchen), also etwa mit Mordversuch, versuchter Anschlag zu übersetzen, ein „Attentatsversuch“, das heißt der Versuch eines Versuchs. Aus dem spanischen ‚pronunziamiento‘ machen die Zeitungen ein ‚pronunziamento‘, wie sie aus der ‚guerilla‘ = Kleinkrieg einen ‚Guerillakrieg‘ machen. Aus Prinzipien werden Grundprinzipien, wo doch ‚Prinzip‘ schon Grundsatz heißt (meistens meint der Verantwortliche ‚Hauptprinzipien‘ — warum sagt er es nicht?). So verwechselt man — im Zeitalter des Umweltschutzes — die Immissionen mit den Emissionen. Einer Autobahn eignen Lärmemissionen (Ausstrahlungen, Ausströmungen), die als unangenehme Immissionen auf die Anwohner wirken (als Einströmungen, Einstrahlungen). Man vermischt Technik und Technologie, weil das letztere im Angelsächsischen so ungemein gebräuchlich ist (weil nämlich im Englischen technique und technology tatsächlich etwas ganz anderes bedeuten). Man vertauscht Etikett mit Etikette — jenes hängt an der Flasche oder klebt daran, diese ist eine Äußerlichkeit, ein Gebot guten Benehmens. Aus einer Kollusion wird eine Kollision, aus einem Eklektiker ein Elektriker, aus den Honoratioren werden Honorationen, aus einer Antinomie eine Antimonie, der Emerit wird zum Eremit, frugal hält man für üppig (das Gegenteil), die Kote wird zur Quote, anomal zu abnormal oder anormal, man verwechselt Tip und Typ, Fond und Fonds und einen Toxikologen mit einem — Taxikollegen.

Der langen Rede kurzer Sinn heißt auch hier: Schuster bleib bei deinem Leisten!

David

Fachchinesisch

Können Sie Chinesisch? Wenn ja, dann sind Sie „in“ und verstehen die Zeichen der Zeit. Wenn nein, dann ist es weiter auch nicht schlimm. Versuchen Sie dennoch einige Brocken:

„Es wird angenommen, daß sowohl die kontextuelle Bildungsnachfrage wie das kontextuelle Bildungsangebot durch die sozio-ökonomische Struktur der Kontexte und die sich durch diese sozio-ökonomischen Konfigurationen ergebenden strukturellen Problematiken determiniert werden. Es wird also angenommen, daß zwischen der sozio-ökonomischen Kontextstruktur, der Ausgestaltung des Bildungswesens und dem manifesten Verhalten des kontextuellen staatlichen Akteurs gegenüber dem Bildungswesen signifikante Verknüpfungsmuster bestehen.“

Die Übersetzung zu diesem Fachchinesisch lassen Sie sich bitte vom Soziologischen Institut der Universität Zürich mitliefern, das aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens einen 145seitigen Rechenschaftsbericht veröffentlicht hat. „Mit dieser Schrift wollen wir die Öffentlichkeit über unsere Tätigkeit orientieren“, heißt es im Vorwort. Dies dürfte den Autoren auch gelungen sein, denn besser hätten sie wohl kaum zum Ausdruck geben können, wie sich unter dem Etikett „Soziologie“ in wissenschaftlicher Selbstbefriedigung machen läßt. Verpacke die Sache schließlich in eine Sprache, die kein Mensch mehr versteht, und alles ist perfekt!

(aus „aktiv“)